

Für die anderen da sein Erstkommunion in der Kalvarienkirche

„Heute ist ein besonderer Tag für unsere deutsche Gemeinde hier in der Kalvarienkirche. Herzlich begrüße ich die Eltern, Großeltern und besonders die Kinder, die hier sind, um ihre Freundschaft mit Jesus zu feiern. Die Eltern haben bei der Taufe versprochen, dass sie ihre Kinder als Christen erziehen werden. Heute bekräftigen sie dieses Versprechen mit einem neuen Schritt im Rahmen der Erstkommunion“, sagte Jesuitenpfarrer Géza Pakot am 12. Mai zu Beginn des Festgottesdienstes.

Neun Kinder, zwei Mädchen und sieben Jungen, empfangen zum ersten Mal die heilige Kommunion, worauf sie sich seit Monaten vorbereitet hatten. In der festlich geschmückten Kirche konnte man vor dem Altar auf einem Plakat, das zu diesem Anlass von Jugendlichen der Gemeinde vorbereitet wurde, die Bilder der Erstkommunikanten sehen. Der Gottesdienst wurde von den Kindern aktiv mitgestaltet. Auch die Erstkommunionkinder begrüßten die Anwesen-

den, genauso wie Pfarrer Pakot, in drei Sprachen: Deutsch, Rumänisch und Ungarisch.

„Heute Morgen sind wir alle mit großer Freude zur Kirche gekommen, weil ihr Kinder heute zum ersten Mal die hei-

lige Kommunion empfangen dürft. Das Besondere an uns Christen ist, dass wir füreinander da sind, dass nicht jeder

sein Lebensglück nur für sich sucht, sondern dass jeder sich für andere einsetzt. Das Ziel ist klar: füreinander da sein, so

wie Jesus für andere da war“, sagte Pfarrer Pakot zu den Kindern in seiner Predigt.

„Liebe Kinder, das größte Geschenk, das ihr bekommen werdet, ist Jesus Christus selbst. Er wird euer Freund sein. Mit eurer Liebe sollt ihr auf seine Liebe antworten. Darauf habt ihr euch gestern bei der Beichte vorbereitet“, erklärte der Pfarrer den Kindern den Sinn der Kommunion.

Die Fürbitten und die Lesungen wurden auch von den Erstkommunikanten sowie ihren Eltern und der Religionslehrerin vorgelesen. Nach der Kommunion beteten die Kinder zusammen. Anschließend bedankten sich sowohl Pfarrer Pakot als auch die Erstkommunikanten bei allen Anwesenden. Vor dem Altar und vor der Kirche wurde ein gemeinsames Foto gemacht, und jedes Kind erhielt als Andenken an die Erstkommunion eine Urkunde und eine Kerze. Musikalisch wurde der Gottesdienst von dem Canticum Jugendchor mitgestaltet.

Gabriela Rist



Feierlicher Einzug der neun Erstkommunionkinder mit Pfarrer Géza Pakot und den Ministranten in die Kalvarienkirche
Foto: Zita Daróczy

Den Müttern gedankt: Muttertag in der Kalvarienkirche

Die Mütter standen am 5. Mai im Mittelpunkt der Feierlichkeiten in der Kalvarienkirche. Die deutsche Gemeinde feierte den Muttertag. „Heute, am Muttertag, dürfen wir in

Dankbarkeit an die vielen Frauen und Mütter denken, die in der Geschichte des Christentums für ihre Familie da waren. Auch in unserer Zeit setzen sich viele Mütter mit Hingabe

für das Leben ihrer Kinder ein und leisten wichtige Dienste in der Familie, der Gesellschaft, der Gemeinschaft der Kirche und im öffentlichen Leben. Ihnen, liebe Mütter, sei von Herzen dafür gedankt“, sagte Pfarrer Géza Pakot in seiner Predigt. Den Jugendlichen sagte der Pfarrer, dass es sehr wichtig sei, ihren Müttern jeden Tag ein Zeichen zu geben, dass es ihnen gut geht, damit sie sich keine Sorgen machen müssten. Anschließend an den Gottesdienst sangen die Kinder und Jugendlichen der Gemeinde ein Lied für die Mütter und überreichten ihnen einen selbstgebastelten Tulpenstrauß. Beim Verlassen der Kirche erhielt jede Mutter zudem eine Rose.



Die Mütter wurden mit einem selbstgebastelten Blumenstrauß überrascht. Fotos: Gabriela Rist



g.r. Zum Muttertag sangen die Kinder und die Jugendlichen ein Lied für die Mütter.

Albert-Schweitzer-Verein Halmeu beging Jubiläum

Partner aus Deutschland besuchten das Kinderheim



Deutsche und rumänische Unterstützer des Kinderheims in Halmeu. Foto: Jugendamt Sathmar

Zum 20jährigen Jubiläum des Albert-Schweitzer-Vereins Halmeu für Kinder, Familie und Gemeinschaft besuchte eine Delegation aus Waldenburg, bestehend aus Evelyn Schibrani, Kuratoriumsvorsitzende des Albert Schweitzer Kinderdorfs Waldenburg, Dr. Maria Rehm, Mitglied des Kuratoriums, Wolfgang Bartole, Vorstand Wirtschaft und Finanzen, Arne Höller, Vorstand pädagogischer Bereich, Heiner Schütz, ehemaliger pädagogischer Leiter und Friedrich Wieschhoff, Seniorenskordinator, das Kinderheim „Floare de colț“ in Halmeu. „Ich freue mich sehr, dass ich als Kuratoriumsvorsitzende des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes Waldenburg unsere herzlichen Glückwünsche zum 20-jährigen Jubiläum des Albert-Schweitzer-Vereins Halmeu für Kinder, Familie und Gemeinschaft übermitteln darf. Den ehrenamtlich Tätigen gebührt großer Dank und Anerkennung für die vielfältigen Aktionen und aktive Unterstützung des Kinderheims und der Hilfsbedürftigen in der Gemeinde. So etwas ist nirgendwo selbstverständlich“, sagte in ihrem Grußwort Evelyn Schibrani. Die Kuratoriumsvorsitzende gratulierte gleichzeitig auch Enikő Vasilovici, Leiterin des Kinderheims „Floare de colț“, die das Kinderheim seit 25 Jahren leitet.

Die Partnerschaft zwischen dem Kinderheim in Halmeu, der evangelischen Kirchengemeinde Hilbeck und dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf e. V. Waldenburg besteht bereits seit rund 30 Jahren. Seit 1992 gab es jedes Jahr Fahrten und Hilfstransporte von Hilbeck nach Halmeu, die von Friedrich Wieschhoff geleitet wurden. In Zusammenarbeit mit dem Kinderdorf Waldenburg wurden im

Laufe der Jahre zahlreiche handwerkliche Projekte zugunsten des Kinderheims in Halmeu in die Wege geleitet, wie zum Beispiel die Erweiterung der Kläranlage, Bau einer Krankenstation, Ausbau eines Dachgeschosses zu Wohnräumen, Sanierung der Elektro- und Heizungsanlage und Einbau einer Akustikdecke in der Mensa. Mehrfach gab es Projekte und Workcamps mit Jugendlichen. „Aus diesen persönlichen Begegnungen und Kontakten sind über die Jahre viele Freundschaften entstanden, ein wertvoller Beitrag für das gegenseitige Verständnis in einem gemeinsamen Europa“, sagte die Kuratoriumsvorsitzende. Evelyn Schibrani zeigte sich erfreut, dass es dem Kuratorium vor Kurzem gelungen ist, Stiftungsmittel aus einer privaten Stiftung in Höhe von ca. 15.000 Euro für den Bau eines Spielplatzes mit Kleinfeld in Halmeu zu gewinnen. Die Umsetzung des Projektes wird von Friedrich Wieschhoff als Seniorenskordinator begleitet. Seine Hilbecker Gemeinde übernahm auch einen Teil der Kosten. Die Tagesbetreuung für Kinder sowie die Suppenküche für bedürftige Menschen, die mit Unterstützung der Gemeindeverwaltung und dem Bürgermeister eingerichtet wurde, werden neue Räume haben. Ein weiteres gemeinsames Ziel der langjährigen Kooperation war die Qualifizierung der pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Fortbildungen und Beratungen fanden in Rumänien und in Waldenburg statt. „Hierbei hat sich über all die Jahre unser ehemaliger pädagogischer Vorstand Heiner Schütz sehr engagiert. Die Weiterentwicklung der Jugendhilfe in Rumänien liegt ihm am Herzen. Und er war damals auch

treibende Kraft für die Vereinsgründung und so trägt sein Einsatz mit dem der Hilbecker Partner bis heute hier in Halmeu wertvolle Früchte“, so die Kuratoriumsvorsitzende. Den Erfahrungsaustausch mit den pädagogischen Fachkräften führt Arne Höller als Nachfolger von Heiner Schütz weiter. „Mit der Unterstützung des Jugendamts in Sathmar und der Kreisverwaltung konnte das Kinderheim sich zu dem entwickeln, was es heute für die Region bedeutet“, meinte die Kuratoriumsvorsitzende. Das Jugendamt übernahm für die neuen Wohngruppen die Antragstellung auf EU-Förderung und die entsprechende Projektleitung. Mit Beginn des Krieges in der Ukraine kam es zu einer Spendenaktion. Die Gemeinde Hilbeck überwies eine größere Spendensumme für die Unterstützung der Geflüchteten. Außerdem unternahmen sie einen Hilfstransport mit Lebensnotwendigem, der vom Albert-Schweitzer-Kinderdorf und dem Bundesverband mitfinanziert wurde. Die Kuratoriumsvorsitzende versicherte, dass der Verein Albert-Schweitzer Kinderdorf Waldenburg die Kinder- und Jugendhilfe in Halmeu im Rahmen seiner Möglichkeiten weiter unterstützen werde.

Enikő Vasilovici, Direktorin des Kinderheims, bedankte sich bei den Partnern aus Deutschland für die materielle und moralische Unterstützung, die das Kinderheim in den letzten 20 Jahren erhalten hat, um die vom Verein vorgeschlagenen Ziele zu erreichen wie auch beim Kreisrat Sathmar, dem Jugendamt in Sathmar sowie dem Bürgermeisteramt in Halmeu und allen Mitgliedern des Albert Schweitzer Vereins für die Unterstützung der Projekte des Kinderheims. g.r.

Vertreterversammlung des Regionalforums Nordsiebenbürgen

Josef Hölzli, Vorsitzender des Regionalforums Nordsiebenbürgen, stufte das vergangene Jahr in seinem Bericht zu Beginn der Vertreterversammlung des DFD im Wendelin Fuhrmann Saal in Sathmar / Satu Mare als ein relativ gutes Jahr aus kultureller, sozialer und politischer Sicht ein. Über 70 Veranstaltungen wurden in der Region Nordsiebenbürgen seitens des DFD finanziert. Der Vorsitzende dankte allen kulturellen Gruppen des DFD in Nordsiebenbürgen für die För-

derung der Bräuche und Sitten der deutschen Minderheit. Die Medien wie die Kalender, das Zipserplattl, die Schwabenpost, die Radiosendung Deutsch-Express, die Webseiten und die Facebook-Seiten sowie die Publikationen, wie das Gedichtband von Helmut Berner, dem ehemaligen Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Sathmarer Schwaben, nannte der Vorsitzende Spiegelbilder der Aktivitäten des Forums.

Aus Mitteln des BMI wurden 22 Senioren in den Alten-

heimen und rund 600 Bedürftige unterstützt. Zudem wurden 780 Kinder der ehemaligen Russlanddeportierten im Kreis Sathmar entschädigt. Der Vorsitzende dankte auch den DFD-Bürgermeistern und allen, die in der Politik seitens des DFD tätig sind und die Interessen der Deutschen in Nordsiebenbürgen vertreten haben.

Kurzberichte verlasen auch die Vorsitzenden der Foren aus Bihar / Bihor, Oberwischau / Vișeu de Sus, Maramuresch / Maramureș, Sathmar und Salasch / Sălaj. Die Mitglieder der Vertreterversammlung nahmen die Bilanz des Regionalforums, des Kreisforums Sathmar sowie der Schwab GmbH, der Sathmarer Stiftung für die internationale Zusammenarbeit und des Kulturverbands Sathmar einmütig an. Über Politik berichtete Stefan Kaiser, Vorsitzender des Stadtforums Sathmar und Leiter der politischen Kommission. Es gibt Kandidaten für die Kommunalwahlen im Kreis Sathmar und einen Kandidaten in Oberwischau.

g.r.



Josef Hölzli, Vorsitzender des Regionalforums eröffnete die Vertreterversammlung.

Kinder aus dem Programm Hoffnungsstrahl pflanzten eine Linde



Voller Enthusiasmus pflanzten die Kinder und ihre Eltern die Linde im Cubic Park. Foto: Hans Lindner Stiftung

Krebskranke Kinder aus dem Programm Hoffnungsstrahl der Hans Lindner Stiftung pflanzten im Cubic Park eine Linde als Ersatz für den von einem Teenager zerbrochenen Baum. In der Presse war von einem Jugendlichen zu lesen, der rücksichtslos einen frisch gepflanzten Baum im Cubic Park zerstört hat. Als Reaktion darauf haben die Begünstigten des Programms Hoffnungsstrahl der Hans Lindner Stiftung (krebserkrankte Kinder und ihre Familien) angeboten, den zerstörten Baum durch einen neuen zu ersetzen,

den sie übernehmen und pflanzen werden. „Gute Taten machen uns stärker! Einen Baum zu pflanzen ist eine positive und verantwortungsvolle Handlung, auch im Leben einer lokalen Gemeinschaft. Die Kinder pflanzen mit Enthusiasmus, weil ihr Leben einst zerbrochen und dann wiedergeboren wurde, und es nun ihre Pflicht ist, den Hoffnungslosen und Skeptikern Hoffnung auf eine bessere Welt zu geben. Der Baum bringt nicht nur ökologische Vorteile, sondern kann auch die Stärke und die Zusammenarbeit der Gemein-

schaft von Sathmar unterstreichen: nicht verzweifeln, nicht den Schuldigen suchen und ihm die Schuld geben, sondern gemeinsam – auch mit dem Schuldigen – den Fehler beheben! Schon das Pflanzen eines Baumes gibt uns Hoffnung: Die Kraft der Gemeinschaft kann uns helfen, Widrigkeiten zu überwinden und auf die Schaffung einer besseren Welt zu vertrauen, deren Schöpfer wir selbst sein können“, sagt Tibor Koczinger, Leiter der Hans Lindner Stiftung in Sathmar.

An der Pflanzung der Linde nahmen auch ein Team von Schülern der 5. Klasse des Gymnasiums Mircea Eliade sowie der Citymanager von Sathmar, Csaba Maskulik, und Tibor Koczinger, Direktor der Hans Lindner Stiftung, teil. „Mit jedem neuen Baum, den wir pflanzen, investieren wir in die Zukunft und vertrauen darauf, dass er wachsen wird, dass unsere Kinder und Enkelkinder unter ihm aufwachsen werden und dass er langfristig zur Schönheit und Nachhaltigkeit unserer Umwelt und unserer Gemeinschaft beitragen wird“, schlussfolgert Tibor Koczinger.

g.r.

Freitag, 24.05. — Sonntag, 26.05.2024
Vineri, 24.05. — Duminică, 26.05.2024

Programm/Program

FREITAG, 24. MAI 2024

18:00 UHR

Eröffnung mit Theaterstück
Deschidere cu piesă de teatru
"Menschen. Zu Verkaufen"-
Deutsches Staatstheater Temeswar

(Erdeed/Ardud, Dr. Mircea Augustin
Kulturhaus)

SAMSTAG, 25. MAI 2024

10:00 UHR

Kinderfest
Sărbătoria copiilor
(Kulturtreff, V. Lucaciu 9)

16:00 UHR

Kulturprogramm
Program cultural
(Philharmonie Dinu Lipatti)

SONNTAG, 26. MAI 2024

10:00 UHR

Heilige Messe
Slujba festivă
(Kalvarienkirche)

11:30 UHR

Sonntagskaffee mit:
Cafeneau de duminică cu:
Feierlicher Empfang der Gäste aus
Wolfenbüttel
Primirea festivă a oaspeților din Wolfenbüttel

Buchvorstellung/Prezentare carte:
Gedichte von Helmut Berner
(Kulturtreff, V. Lucaciu 9)

Sathmarer
Stadttag mit
Programmen für
alle Altersgruppen

Aufführungen und Aktivitäten für alle Altersgruppen verspricht das Programm der Stadttag, die vom 24. bis 26. Mai stattfinden werden. In diesem Jahr gibt es drei Veranstaltungsorte: die Hauptbühne auf dem 25. Oktober Platz, die Folklore- und Kinderbühne auf der Coposu-Promenade und die kulinarischen Köstlichkeiten auf der Transilvania-Allee, wo die Gastronomiebetriebe spezielle Snacks und Getränke anbieten werden.

Die offizielle Eröffnung der Sathmarer Stadttag findet am Freitag, dem 24. Mai, um 18.00 Uhr mit einem Sonderkonzert der Band Ad Libitum Voices und der Staatlichen Philharmonie Dinu Lipatti statt, gefolgt von einem spektakulären Feuerwerk am Abend. Am Freitagabend werden die XXL-Band und AMI, eine Sängerin aus Neustadt/Baia Mare, die auf YouTube mehr als 80 Millionen Aufrufe hat, auf der Bühne des 25. Oktober Platzes stehen. Der Abend geht weiter mit Dzsúdló und Delia und endet mit DJ Parade Satu Mare und DJ Big Junior.

Am Samstag, den 25. Mai, wird die Hauptbühne mit der Band D'Accord, Taisa Silaghi & Open Wings und Villia eröffnet, gefolgt von Alina Eremia, The Motans, Smiley und Suncity Brass um 20.00 Uhr sowie einer DJ-Party zum Abschluss des Tages. Am Sonntag, dem 26. Mai, stehen Compact, Bagossy Brothers Company und Voltaj auf der Bühne.

Auf der Bühne, die den Kindern und Traditionen gewidmet ist, in der Corneliu-Coposu-Passage, werden am Freitag und Samstag kleine Künstler aus Sathmar auftreten, darunter Hunderte von Kindern aus Schulen, Kindergärten und Tanzclubs. Die Liebhaber der Volksmusik haben die Möglichkeit, Auftritte von großen Namen der rumänischen Folklore zu genießen. Zudem versprechen die Organisatoren der Stadttag für alle Altersgruppen vielfältige Programme, von Sportwettbewerben bis zu Kunstausstellungen, sowie viele Überraschungen.

g.r.

Fußgängerbrücke in Sathmar offiziell eröffnet



Die Fußgängerbrücke ist eines der größten Bauwerke dieser Art in Rumänien, mit einer Länge von 214 Metern, wobei die Stützen nur am Ufer stehen. Foto: Rathaus Sathmar

Ab 10. Mai können die Einwohner von Sathmar/Satu Mare auf der Fußgängerbrücke spazieren gehen. Die Arbeiten an der Fußgängerbrücke über den Fluss Somesch sind abgeschlossen.

„Es ist mir eine große Freude, heute mit Ihnen bei der Eröffnung der Fußgängerbrücke über den Somesch-Fluss zu sein. Ich denke, alle Einwohner von Sathmar sind begeistert, denn die Fußgängerbrücke ist nicht nur eine einfache Investition, sondern ein Symbol unserer Stadt. Sie ist eines der größten Bauwerke dieser Art in Rumänien, mit einer Länge von 214 Metern, wobei die Stützen nur am Ufer stehen. Dies vervollständigt sozusagen ein Paket von Projekten, die das Gesicht der Stadt verändert haben: das Neue Zentrum, das Alte Zentrum und diese Fußgängerbrücke. Alle diese Projekte wurden von der

Europäischen Union finanziert und waren ein notwendiger Schritt für die Entwicklung der Stadt. Sie haben Sathmar ein neues Image verliehen und die Stadt einladender für die Einwohner von Sathmar und attraktiver für Touristen gemacht. Ich danke den Einwohnern von Sathmar für ihre Geduld und Unterstützung. Ich möchte, dass sie stolz auf ihre Stadt sind. Ich danke dem Planer und dem Bauunternehmer nicht nur für die geleistete Arbeit, sondern vor allem dafür, dass sie ihr Herz und ihre Seele in dieses Projekt gesteckt haben. Sie werden sich an die spektakuläre Aktion erinnern, bei der die Metallkonstruktion der Brücke angebracht wurde. Wir bleiben engagiert und werden unser Bestes für Sathmar und die Zukunft unserer Stadt tun“, sagte der Bürgermeister von Sathmar, Gábor Kereskényi.

nyi, bei der Eröffnung der Fußgängerbrücke.

Die Fußgängerbrücke ist Teil eines umfassenden Projekts mit dem Titel „Modernisierung und Erweiterung der Fußgänger- und Radwege des neuen Zentrums von Sathmar“, das von der Europäischen Union finanziert wird. Das Projekt wurde 2022 abgeschlossen, und nach 40 Jahren Wartezeit können sich die Bürger von Sathmar über ein modernes und einladendes neues Zentrum freuen.

Der Gesamtwert des Projekts zur Modernisierung des neuen Zentrums und zum Bau der Fußgängerbrücke beträgt 54.169.820 Lei.

Die Sanierung des Platzes des 25. Oktober und der Corneliu-Coposu-Promenade wurde mit dem Bau einer Fußgängerbrücke über den Fluss Somesch abgeschlossen; das Projekt begann 2023.

g.r.



Bürgermeister Gábor Kereskényi und Kreisratsvorsitzender Csaba Pataki öffnen die Brücke für die Fußgänger.



Eröffnung der Brücke mit Kindergartenkindern

Bunt beschirmt durch ein leuchtendes Kulturhauptstadtjahr

Unter bunten Sonnenschirmchen eröffnet das schmucke Paar des Jugendtrachtenvereins „Rosmaren“ den Rückblick auf ein fulminantes Kulturhauptstadtjahr. Temeswar läuft im Deutschen Jahrbuch diesmal allen anderen Themen den Rang ab: Zu gern erinnern wir uns an Brauner und Brâncuși, an die Neuweihe der restaurierten Sankt-Georgs-Kathedrale, an das Lichterfestival, an die Ulmer Schachtel mitten auf dem Domplatz während der Heimattage der Banater Deutschen – und viele andere Herzensmomente, die Fotograf Zoltan Pazmany in zwölf Kalenderbildern meisterhaft eingefangen hat. Die europäische Kulturhauptstadt 2023 soll auch 2024 weiter leuchten...

... und nachleuchten beim Erinnern und Durchblättern dieses Jahrbuchs. Lichtvolle Momente haben wir nötig, denn 2024 erwartet uns ein düsteres Jahr, befürchtet Dr. Paul-Jürgen Porr, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR) in seinem Vorwort: Immer noch Krieg in der Ukraine, Krieg im Gaza-Streifen, fortgesetztes Säbelraseln an allen Ecken und Enden mit Auswirkungen auf die Weltwirtschaft, hinzu kommen Europawahlen und hierzulande Lokalwahlen, Parlaments- und Präsidentschaftswahlen. „Hoffen wir, dass die demokratischen Kräfte die Oberhand bewahren“, wünscht er uns allen.

Politische Highlights der bilateralen Beziehungen

An drei politische Highlights hingegen erinnert der deutsche Botschafter in Bukarest, Dr. Peer Gebauer: die Rumänien-Besuche des deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und von Bundeskanzler Olaf Scholz, der Berlin-Besuch von Premier Marcel Ciolacu. Sie haben die enge Beziehung unserer Länder weiter vertieft.

Im ersten Kapitel „Im Dienste der Gemeinschaft“ findet der Abgeordnete der deutschen Minderheit, Ovidiu Ganț, kritische Worte im Interview mit Hannelore Baier: zum anhaltenden Koalitionszoff, der „Wind in die Segel der populistischen und xenophoben Partei AUR“ bringen wird, eine seiner Sorgen für die Wahlen 2024. Zu der kaum vorhandenen Unterstützung, um nicht zu sagen Sabo-

tage, der Regierung am Kulturhauptstadtprojekt. Zum neuen Unterrichtsgesetz, große Fortschritte seien nicht zu erkennen, wesentliche Probleme blieben ungelöst. Zu den Highlights gehört die Berlin-Reise des rumänischen Premiers, mit Ganț als Delegationsmitglied, direkt nach dem Besuch des Premiers in Chișinău – „ein starkes politisches Signal in Richtung Europäische Union, aber auch NATO“, meint er.

Von leuchtenden Menschen und zu beleuchtenden Fragen

Von der Politik wechseln wir auf andere Menschen im Dienst der Gemeinschaft: Hannelore Baier erzählt die bewegende Geschichte von Ortrun Rhein, Leiterin und gute Seele des Altenheimes sowie der beiden Hospize des Dr. Carl-Wolff-Vereins in Hermannstadt/Sibiu. Nicht umsonst stand die warmherzige ehemalige Kindergärtnerin und studierte Theologin neben 13 Kandidaten in der Auswahl des vom öffentlich-rechtlichen Fernsehen (TVR1) ausgeschriebenen Wettbewerbs „Mensch des Jahres 2023“. Weiter geht es mit dem Vortrag von Adalbert Csaszar zum Schwabentreffen in Turterebes; Aurelia Brecht plaudert mit drei evangelischen Pfarrerinnen – Angelika Beer (Malmkrog), Elfriede Dörr (Beauftragte der EKR für Ökumene und Fortbildung) und Hildegard Depner-Servatius (Mediasch) – über ihren Beruf, ihre Berufung und Erfahrungen in einem Amt, in dem es an weiblichen Vorbildern eher mangelt. Dieter Drotleff folgte dem Kronstädter Pfarrer Danielis Mare auf seinem Weg von der Elektrotechnik zur Seelsorge. Vom geistigen wechseln wir dann in den schulischen Bereich: Gabriela Rist lässt mit Alexandru Szepesi, dem Leiter der Direktion für Minderheitenschulwesen im Unterrichtsministerium, dessen Laufbahn und Herausforderungen im Amt reuepassieren. Andreea Goța, Deutschlehrerin mit Leib und Seele und stellvertretende Leiterin der Temeswarer Lenau-Schule, deren 150. Jubiläum im letzten Jahr (nach)gefeiert wurde, bekennt gegenüber Andreea Oance, die Schule sei ihr „wahres Zuhause“. Über lebendige Schultraditionen plaudert der Direktor des Johannes Honterus Nationalkollegs in Kronstadt mit Laura Căpățână Juller.

Gedanken zu der Frage, wie Presse am besten in den Dienst der (deutschen) Gemeinschaft zu

stellen sei, beleuchten am Schluss des Kapitels Klaus Philippi und Nina May.

Durch Städte, Dörfer und Zeiten

Im Kapitel „Aus Stadt und Land“ führt Werner Kremm durch Reschitza, das ehemalige Herzstück der rumänischen Schwerindustrie, vom unaufhaltbaren Abstieg bis zum Bemühen, sich ständig neu zu erfinden. Die Projekte des großen Temeswarer Architekten Hans Fackelmann beleuchtet Raluca Nelepcu. Mit der „Rose-nauer Erfolgsstory“ – die des Landwirts Eugen Truetsch, erzählt von Ralf Sudrigian, wechseln wir aufs Land. Über einen Dorfarzt im Harbachtal zu Zeiten Ceaușescus geht es im Beitrag von Kurt Thomas Ziegler und das Porträt der Hermannstädter Landschaftsmalerin Silvia Porsche-Togan zeichnen Cristiana Scărlătescu und Elena Porsche. Große Träume verfolgt – zurück in der Stadt – Andreea Dincă, die Leiterin des Rumänischen Kulturinstituts in Wien, wie sie Andreea Oance verrät.

Reisend geht es weiter mit Ursula Philippi und Katja Kamp, die „drei Tage wie im Roman“ in Temeswar erleben; Dagmar Dusil führt durch „Hermannstadt mit allen Sinnen“; und über eine himmelschreiende Ungerechtigkeit gegenüber Rumänen im Zug von München nach Hamburg befragt Karin Gündisch ihr Gewissen: hätte man eingreifen müssen? Das Kapitel klingt mit der wahren Geschichte von Horst Peter Hanns „Onkel Emil“ aus, ein illustrierter „Zahnkünstler“, der selbst nach seiner Rückkehr von der Russlanddeportation, wo er beinahe verhungert wäre, „vom gebratenen Hähnchen nur die Brust aß“...

Vorhang auf für – Temeswar!

In das dritte Kapitel führt Raluca Nelepcu ein: die Kulturhauptstadt im Überblick. Werner Kremm teilt seine Erlebnisse zum Auftritt des großen Philosophen Peter Sloterdijk, den er begleiten und simultanübersetzen durfte – musste – konnte! Im Interview von Elise Wilk mit Stadtschreiber Thomas Perle wird auch der „Skandal“ aufgegriffen, der uns veranlasst hat, in der ADZ eine Online-Umfrage zum Thema Umgang mit Brauchtum durchzuführen... Mit fünf Nobelpreisträger-Gästen stellt Ștefana Ciortea-Neamțiu den gewichtigen Beitrag der Temeswarer Westuniversität zum



Kulturhauptstadtjahr vor. Als „barockes Juwel“ mit „vielen Geschichten“ präsentiert Diözesanarchivar Dr. Claudiu Călin die Sankt-Georgs-Kathedrale am Domplatz in Temeswar durch Raluca Nelepcu. Auch die seit 31 Jahren im Banat existierende Österreich-Bibliothek lernen wir im Gespräch von Raluca Nelepcu mit deren Leiterin, Prof. Dr. Roxana Nubert, kennen. Andreea Oance rundet das Bild von Temeswar ab mit der Vorstellung des Buchs von Cristian Viscol: „Eine kurze Geschichte von Temeswar bis 1716“.

Auf der vergeblichen Suche nach Herta...

Fünf Nobelpreisträger – aber keine Herta Müller zum Kulturhauptstadtjahr in Temeswar. Diese bleibt ihrer alten Heimat hartnäckig fern, weswegen man sie suchen musste. Ein Film ist das Ergebnis, über „The making of“ interviewte Ștefana Ciortea-Neamțiu Brândușa Armanca.

Dafür dürfen wir dank Erhard A. Berwanger erst in die Vergangenheit und dann in die Zukunft der Kulturhauptstadt 2023 eintauchen: Er hat die charmante Science-Fiction Geschichte, „Temeswar im Jahre 2069“, im Sommer 1869 in der „Temeswarer Zeitung“ erschienen, für das Jahrbuch entdeckt und aufbereitet.

Weiter geht es im Kapitel „Lesen, Literatur und Literaten“ mit dem 90 Jahre alt gewordenen Schriftsteller-Pfarrer Eginold Schlattner, der mit Thomas

Wagner „über Geheimdienst-Knast, leere Kirchen und viel Schriftstellerei neben der Theologie“ plaudert – und verrät: er müsse mindestens 120 werden, „weil bei jeder Geschichte, an der ich arbeite, Gefahr besteht, dass ein Roman draus wird.“

Einen Briefwechsel mit Hans Bergel zu einer „zeitgeschichtlich interessanten Begebenheit im Bukarest der 1950er Jahre“ teilt Wolfgang Wittstock unter dem vielversprechenden Titel „Dejs zunächst finstere Miene entspannte sich...“: Gheorghe Gheorghiu-Dej.

„Rätselhaft wie der Schnee“ mutet der Todesfall einer aus Czernowitz/Cernăuți stammenden Buchenländerin in Kronstadt/Brașov an, den Joachim Wittstock im Fragment seiner romanhaften Chronik „Das erfuhr ich unter Menschen“ aufrollt.

Wir bleiben noch im Kommunismus: Auf die Frage ihrer Tochter, „Wie war deine Kindheit?“, antwortet Krisztina Molnar in „Die Farbe der Hausschokolade“ mit: grau, schwarz-weiß, grün, rot-gelb-blau. Aus der Kindheit erzählt auch Balthasar Waitz, der als Knirps nicht darum herumkam, „mit den Sekundaten zu gehen“, aus Furcht vor seiner dicken Tante.

„Diese Welt ist widersprüchlich“ und mehrdimensional, muss Helena Haid nach dem Interview mit der österreichischen Autorin Lisa Spalt erkennen. Dietfried Zink spinnt einen nicht minder philosophischen Faden mit der Geschichte von Frau

Wahrheit und Herrn Lüge. Zehn Netze muss Matthias Buth auswerfen auf der Suche nach der Frage, was ihm die ADZ bedeutet, die 2024 ihr 75. Jubiläum feiert: 1. die Zeitung als Floß, 2. „Noch da“, 3. die Zeitung als Geliebte, ..., bis 10. „Danubien ist Rumänien“.

Von der „Erdhaufenphilosophie“ über „Wahrnehmungsfilter“ bis zu „Fleißig und blöd?“ – keine Glosse ist der Germanistin Prof. Dr. Mariana-Virgina Lăzărescu entgangen, die sich einer ausführlichen Analyse den humoristischen interkulturellen Alltagserlebnissen von Nina May widmet, die man mit einem einzigen Spruch zusammenfassen kann: „Das gibt’s doch gar nicht!“ – Eben doch.

Schwätzen, Schmunzeln, Natur und Rätseln...

„Mit schwätzet nou schwobisch“, weiß Arthur Glaser aus Beschenred, einer kleinen Sprachinsel im Sathmarland, zu berichten. Weiter geht es im Kapitel „Heimat, Brauchtum und Mundart“ mit Anton Sterbling unter dem Nussbaum, sprachwissenschaftlich mit Sigrid Haldenwang durch die sächsische Fastnacht mit Fasten und Aberglauben, bis zum großen Schmunzeln in der banatschwäbischen Mundartecke: „Drei Nachbarsmädchen“ (Rainer Kierer), „Abzusaan, des war e Schand“ und „Dalli, geger die Bahn“ (Helen Alba), „Mei Oma“ (Amalia Singer), „Off Kur“ (Niki Schmidt) und „De Laafgrawe“ (Nikolaus Tullius).

Die Sprach- und Schmunzelecke verlassen wir mit einem Spaziergang durch Temeswar, auf dem Ștefana Ciortea-Neamțiu bemerkenswerte alte Bäume vorstellt. Einen Fischfresser, den nicht alle lieben, präsentiert, vor allem fotografisch, Dr. Klaus Fabritius im Donaudelta.

Rätselnd verlassen wir das Jahrbuch mit Ovidiu Șperlea: „Ich hätte gerne eine grüne Deutschlandflagge.“ – „Die gibts nur in Schwarz-Rot-Gold.“ – „Okay, dann nehme ich eine goldene.“ Wie’s weitergeht? Nicht raten – Jahrbuch bestellen und hinein ins Lesevergnügen!

Das Jahrbuch 2024 wird an treuen Leser der ADZ als Abo-Prämie versandt. Interessenten für das Jahrbuch sollen sich in der Redaktion unter aboservice@adz.ro oder Tel. +40 (0) 21 317 89 18 (rumänisch) bzw. +40 (0) 21 317 89 16 (deutsch) melden. (Nina May-ADZ)

Figurentheater in Großwardein

Anfang Mai wurden die Grundschüler des Deutschen Theoretischen Gymnasiums „Friedrich Schiller“ Großwardein und die Kinder der deutschen Gruppen aus den Kindergärten Nr. 45 und Nr. 46 aus Großwardein in die Welt der Märchen eingeführt. Dank der Einladung von Schulleiterin Emese Ellenés-Jakabffy konnten sich die Kinder über das Theaterstück von Wolfgang Kammer freuen. Mit viel Sprachwitz und wunderschönen Figuren wurde das Märchen von „Schneeweißchen und Rosenrot“ neu erzählt. „Das Theaterstück bereitet den kleinen Kindern von Beginn an Freude, vor allem durch witzige Wortspiele oder kuriose Begebenheiten“, berichtet Kindergärtnerin Emöke Czeglédi.

„Die Show von Wolfgang Kammer, der als Theaterleiter, Theaterlehrer, Regisseur und Figurenspieler arbeitet, war unterhaltsam, interessant und erzieherisch“, erzählte Lehrerin Gelina Farcaş.

Auf die Frage, woher diese

schöne Idee des Puppentheaters kommt, erzählte uns Herr Kammer folgende Geschichte: „Es ist ein Märchen der Gebrüder Grimm, kein ganz berühmtes, aber ein bekanntes. Was

wichtig ist für diese Sache: ich habe acht Enkel und immer wenn ein Enkel vier Jahre alt wird, dann mache ich für ihn ein Theaterstück. Letzte Woche ist der achte, der kleinste

Enkel, vier Jahre alt geworden und für ihn habe ich dieses Stück gemacht.“

Und warum er dieses Märchen gewählt hat, beantwortet Herr Kammer so:

„Meine Frau und ich lieben Rumänien sehr und wir versuchen, jedes Jahr zu kommen. Als wir letztes Jahr in den Karpaten wanderten, habe ich plötzlich die Idee gehabt: nächstes Jahr komme ich und spiele für Kinder, die Deutsch können. An dem Tag, als ich die Idee hatte, haben wir Bären beobachtet. Ich wollte unbedingt Bären sehen und ich habe mir überlegt, wenn ich in Rumänien spiele, dann mache ich ein Stück mit Bären.“

Wolfgang Kammer hat uns versprochen, dass er uns auch nächstes Jahr besucht. Wir hoffen, dass wir in der Zukunft eine schöne Zusammenarbeit mit ihm haben werden und unsere Kinder werden die Möglichkeit haben, an anderen wunderbaren Puppentheatern teilnehmen zu können.

Emese Ellenés-Jakabffy



Der Puppenspieler Wolfgang Kammer verspricht auch nächstes Jahr zu kommen.



Aufmerksam verfolgten die Kinder das Märchen.

Für ein schönes Leben im Alter Seniorentagesstätte Heiliger Jakobus feiert Jubiläum

Seit 25 Jahren bietet die Seniorentagesstätte Heiliger Jakobus der Caritas Diözese Sathmar / Satu Mare Hilfe und Unterstützung für ältere Menschen in Sathmar, die chronisch krank und betreuungsbedürftig, aber noch transportfähig sind. „Wer gibt mir ein Glas Wasser?“ – es gibt fast keinen Menschen, der sich diese Frage im Laufe seines Lebens nicht schon einmal gestellt hat. Solange wir aktiv sind, beschäftigen wir uns meist auf theoretischer Ebene damit. Aber für einen älteren Menschen, der allmählich seine Selbstständigkeit verliert und zunehmend auf die Hilfe anderer angewiesen ist, ist es eine Frage, die beunruhigt, verzweifeln lässt und Ängste auslöst. In den von Angéla Kincses koordinierten Gruppensitzungen in der Seniorentagesstätte Heiliger Jakobus scheuen sich die älteren Teilnehmer nicht, sich diese Frage von Zeit zu Zeit zu stellen, und suchen gemeinsam nach einer Antwort, wobei sie aus dem Vertrauen in die andere Kraft schöpfen. Und wer könnte nicht von der gemeinsamen Schlussfolgerung der letzten Diskussion positiv beeinflusst werden: Wenn wir gute Menschen sind und anderen helfen, wird es immer jemanden geben, der uns



Die Senioren helfen sich gegenseitig wie in einer echten Gemeinschaft. Foto: Diözesancaritas Sathmar

ein Glas Wasser gibt, der uns hilft und sich um uns kümmert, egal ob wir allein oder mit unserer Familie leben.

Neben der geistigen Unterstützung helfen die Caritas-Mitarbeiter den älteren Menschen auch dabei, ihre geistige und körperliche Fitness zu erhalten. Das Zentrum sorgt für den Transport zum und vom Zentrum, die Senioren können an verschiedenen Programmen zur Förderung des aktiven Alterns teilnehmen, ihre Gesundheit wird ständig überwacht, und sie erhalten ein leckeres Frühstück,

Mittagessen und einen Snack. Die angenehme Gesellschaft, die Betreuung und die gemeinsamen Erlebnisse lassen sie gerne in das Zentrum kommen.

Der 29. April war ein besonderer Tag für die Seniorentagesstätte Heiliger Jakobus und seine Mitarbeiter, denn genau vor einem Vierteljahrhundert, am 29. April 1999, öffnete das Zentrum in der Unirii-Straße 38 in Sathmar seine Türen. 25 Jahre sind eine lange Zeit, in der sich viel verändert hat. Während zu Beginn 4-5 ältere Menschen die Einrichtung besuchten,

verbringen heute 16 Personen einen Teil des Tages dort. Mit der gestiegenen Lebenserwartung hat sich auch das Alter der älteren Menschen erhöht – während anfangs 52-jährige Multiple-Sklerose-Patienten aufgenommen wurden, liegt das Durchschnittsalter der älteren Menschen heute bei 75 Jahren. In den Jahren seit seiner Eröffnung hat das Zentrum in der Regel die Rehabilitation älterer Menschen mit zerebraler Lähmung unterstützt, und in den letzten zehn Jahren hat die Zahl der Demenzkranken zugenom-

men. Die Leiterin sagt, dass sie sich während der Gruppensitzungen immer Fragen ausdenkt, damit jeder Teilnehmer einen Beitrag zum Thema leisten kann und somit ein Erfolgserlebnis hat. Neben den Fachleuten helfen sich die älteren Menschen auch gegenseitig als echte Gemeinschaft, was eine große Ressource darstellt, denn wer anderen noch helfen kann, ist nicht hilflos.

In 25 Jahren hat sich viel verändert, aber nicht alles: Die Mitarbeiter des Zentrums sind ihrem Auftrag verpflichtet, der darin besteht, zur Verbesserung

der Lebensqualität der von ihnen betreuten älteren Menschen beizutragen und gleichzeitig ihren Angehörigen das Leben zu erleichtern, indem sie ihnen einen Teil der täglichen Pflegeaufgaben abnehmen. Und sie sind ständig auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, dies zu tun, wobei sie ihre Zukunftspläne natürlich an die Bedürfnisse der von ihnen betreuten Menschen anpassen. Mehr Ausflüge: Picknicks, Exkursionen; das Anlegen von Hochbeeten, damit auch diejenigen, die sich nur schwer bücken können, gärtnern können, und sogar die Möglichkeit für jeden älteren Menschen, seine eigenen Tomaten und Paprika anzubauen – all das ist geplant. Ein erfolgreiches Projekt könnte die Kapazität des Tageszentrums erhöhen, da die Nachfrage nach seinen Dienstleistungen steigt. Es ist auch geplant, zusätzliche Fachkräfte (Masseure, Physiotherapeuten) einzustellen, damit das Zentrum noch mehr zur Erhaltung der persönlichen Autonomie beitragen kann. Kurz gesagt, das Ziel der vielen Pläne ist eines – das Leben von mehr älteren Menschen in der Seniorentagesstätte Heiliger Jakobus der Diözesancaritas Sathmar schön, würdevoll und fröhlich zu gestalten.

Schwäbisches Wörterbuch – Sváb szótár – Dicționar şvăbesc

A
 andre = andere = mások = alții
 andresches = anderes = másat = altă
 „Andrescht“ = „Anders“ (schwanger) = “másképp”
 (terhes) = “altfel” (gravidă)
 andrt = anders másképpen = altfel
 Angscht = Angst = félelem = sperietură
 aniahma = annehmen = elfogadni = a primi
 an’m an ihm = (ö)nála la el, asupra lui
 anschtändig = anständig = rendesen, illedelmesen,
 tiszteségesen = cuviincios, regulat, ordonat
 A(n)spruch = Anspruch = kívánság = pretenție
 Antenne = Antenne = antenna = antenă
 antwurta = antworten = felelmi = a răspunde
 Antwort = Antwort = felelet = răspuns
 Äpfl = Apfel = alma = măr
 Äpfiboam =Apfelbaum = almafa = pom de mere
 Apfent = Advent = advent = advent, perioada de o lună
 înainte de Crăciun
 apflanz = anpflanzen = ültetet= plantează
 Apparat = Apparat= készülék = aparat
 Appetit = Appetit = étvágy = poftă
 aputza = anputzen = megtisztítani = a curăța
 Arad =Arad, (Stadt in Rumän.) = Arad = Arad
 Arbet = Arbeit = munka = muncă
 Arbetlouseghuait = Arbeitslosigkeit = munkanélküliség =
 şomaj
 Arbetlouseger = Arbeitslosigere = munka nélküli = şomer
 Arbetr Arbeiter = dolgozó, munkás = muncitor
 arbetfägeg = arbeitsfähig = munkaképes = apt pentru
 muncă
 Arbetvrtrroag = Arbeitsvertrag = munka- szerződés
 contract de muncă
 Arbeitsplatz = Arbeitsplatz = munkahely = loc de muncă
 Architekt =Architekt= építész = arhitect
 arem, arm = arm = szegény = sărac
 Arem = Arm = kar = braț
 Ärem, =Ärmr = Ärme károk =brațe
 ärgra = ärgern = bosszankodni = a (se) enerva a (se)
 supăra, a (se) irita
 Ärg = Ärger = bosszúság = enervare, supărare
 Arichta= anrichten = létrehozni a aranja, a cauza, a pregăti
 Armband = Armbinde karszalag = banderolă
 ärmr = ärmer = szegényebb = mai sărac -arme = arme =
 szegények = săraci
 Armet = Armut = szegénység = sărăcie
 armseeleg(es) = armseelig (es) = szegény(es) = sărac,
 amărât (sărăcăcios)
 Artikl =Artikel= cikk =articol
 As = Achse = tengely = axă, osie
 Asässeg = ansässig = letelepedett = domiciliat
 Äscha= Asche = hamu = cenușă
 aschaffa = anschaffen = beszerezni = a procura
 anschlieða =anschließen = csatlakozni, követni = a urma,
 a cupla
 aschmiera = anschmieren = megkenni = a unge, a mâzgăli
 Aschrift =Anschrift = cím(zés), felírás, felírat = adresă,
 inscriptie
 Ascht, Äscht= Ast, Äste =ág, ágak = creangă, crengi
 aschwätza =anreden =rábeszélni=a convinge
 Aseha =Ansehen = tekintély, külső, forma = prestigiu,
 privire, vedere, înfățişare
 Asfalt =Asphalt = asfalt asfalt
 aspanna= anspannen = hozzáfogni, feszíteni = a inhăma,
 a întinde
 aspotta= anspotten =megcsúfolni = a batjocura a sou so
 igy = așa
 Asiedlazeit = Ansiedlungszeit = betelepülés idején în
 timpul imigrării
 aständige = anständige = rendes = cuviincios, cumsecade,
 serios
 Asthmakranket = Asthmakrankheit = aszmás betegség
 boală asmatică
 Asylr = Asylant = mendéket kérő = azilant
 atriata = antreten = felsorakozni = a se pune la rând
 atua=antun =megtenni, elkövetni = a face (cuiva ceva), a
 săvârşi
 au, a =auch = is = şi
 Auardna = anordnen = intézkedni = a dispune
 auf (auw) = auf = fel = sus
 aufarbete = aufarbeiten = feldolgozni = a dezbate, a
 prelucra
 auffiarba = aufkochen=felforrálni = a fierbe
 auffilla = ausfüllen = kitölteni a completa
 auffuadra = auffordern = felkérni, felszólítani = a invita, a
 soma, a cere

aufg’ackret = aufgeackert = felszántott = arat
 aufg’anga= aufgegangen felment = urcat
 aufgänza = ergänzen = feltölteni, kiegészíteni =a
 suplimenta, a adăugi
 aufg’bau t= aufgebaut = felépített = construit
 aufg’bloaset = aubgeblasen = felfűjt = umflat
 aufg’bliest= aufgeblüht = kivirágzott = înflorit
 aufg’hackt =aufgehackt = felkapált, feldarabolt= praşit,
 săpat, tăiat în bucăți
 aufg’halta = aufgehalten = feltartott, tartózkodott= oprit,
 a fost la...
 aufg’hängt = aufgehängt = felakasztott = agátat, spânzurat
 aufg’hebt =aufgehoben = felemelt = ridicat
 auheera = auhören = beszüntetni, befelyezni = înceta,
 întrerupe, termina
 aufg’heert = aufgehört = befelyezte = terminat
 aufg’hetzt =aufgehetzt, angestiftet = felbujtott = aţâţat,
 instigat
 aufg’houb = aufgehoben = felemelte = ridicat, cumpărat
 aufg’lest =aufgelöst = felbontotta, megszüntette = încetat,
 desfăcut
 aufg’macht = aufgemacht = felnyitott = deschis
 aufg’regt (a) = aufgeregt (er) = indulatos =emoţionat
 aufg’rissa = aufgerissen = feltépett = rupt, smuls
 aufg’ruimt =aufgeräumt összetakarított = curăţit
 aufg’schickt= aufgeschickt felküldött = trimis sus
 aufg’schläga = aufgeschlagen = felnyitott = deschis
 aufg’schmick=t aufgeschmückt = feldiszített = pavoazat
 Aufg’schnitt(en)es = Aufschnitt = felvágott = mezeluri
 aufg’schrie =aufgeschrien = felkiáltott = exclamat, strigat
 aufg’schwolla = aufgeschwellt = megdagadt = umflat
 aufg’spritzt = aufgespritzt fellocsolt = stropit
 auf’gstanda = aufgestanden = felkelt, felállt = sculat,
 ridicat
 aufg’stimmt = aufgeheitert = felhangolt, fevidított
 inveselit
 aufg’wacha = aufgewacht = felébredt = trezit (din somn)
 aufg’wachsa = aufgewachsen felnőtt = crescut
 aufg’waffnet = bewaffnet = felfegyverzett, = înarmat
 aufg’weiht = aufgeweiht = felszentelt = sfînjit
 aufg’wihlte = aufgewühlte = felzavart = perturbat
 aufhalta = aufhalten = feltartani = a opri
 aufhänge, aufhänka = aufhängen = felakasztani = a agáta,
 a spânzura
 aufheba = aufheben = felemelni = a ridica,
 aufheera aufhören = megszűnni = a înceta
 aufhetza = aufhetzen = felkorbácsolni, felbújtani
 felizgatni = a aţâta
 aufkhaftes = aufgekauft = felvásárolt = cumpărat
 aufkheera = aufkehre, aufräumen = feltakarítani = a curăţi
 (cu mătura)
 Aufkliabr = Aufkleber = nadály = lipitoare
 aufleesa = auflösen = felbontani = a desface auflisa =
 auflesen = felszedni,
 felolvasni = a culege, a citi (din carte)
 aufmacha = aufmachen = felnyitni = a deschide
 aufmiarksam = aufmerksam = figyelmes, előzékeny =
 atent, cu băgare de seamă
 aufpassa aufpassen = figyelni = a atenta, a asculta, a
 supraveghea
 Aufpufrouhr = Aufpufrohr = kipufogócső = țeavă de
 ęşapament
 aufrega (sich) aufregen = felháborodni = a se revolta, a
 se enerva
 Aufrsteha Auferstehen feltámadás = înviere
 aufschmicka = aufschmücken = feldiszíteni = a pavoaza
 -aufschneida = aufschneiden = felvágni = a tăia
 -aufsta aufstehen felállni, felkelni = a se scula
 aufstella aufstellen = felállítani = a ridica, a înălta
 aufstimma = aufstimmen = felhangolni = a inveseli
 aufstocka = aufstocken = felhalmazni = a supraetaja
 auftank = auftanken = feltankolni = a umple cu lichid
 auftriata = auftreten = letaposni = a călca în picioare
 auftuaila = aufteilen = felosztani = a împărţi
 auf und ab = auf und ab = le és fel în sus şi în jos
 aufzähla = aufzählen felsoroni = a enumera
 aufzieha = aufziehen = felhúzni, felnevelni = a trage, a
 creşte
 aufzouga = aufgezoogen = felnevelte, felhúzta = crescut,
 tras
 Aug = Auge = szem = ochi
 Augablick Augenblick = szempillantás = clipă
 aus = aus = vége = sfârşit, terminat, gata
 ausbessra = ausbessern = kijavítani = a îndrepta
 ausbetoniert = ausbetoniert = kibetonozott =betonat
 Ausbildeg = Ausbildung = kiképzés, képesítés = calificare

ausbloasa = ausblasen = kifújni = a sufla (din)
 ausg’bruaitet = ausgebreitet = kiszélesített, kiterjesztett =
 a desfășura, a întinde
 ausfilla = ausfüllen = kitölteni = a umple a completa
 ausflicka = ausflicken = foltozni = a cărpi, a petici
 Ausfluog Ausflug = kirándulás = excursie
 ausga = ausgehen = kimenni = a ieși
 ausg’anga = ausgegangen = kiment, lezajlott = ieşit,
 petrecut
 Ausgänga = Ausgänge kijáratok = ieşiri
 Ausgangtier = Ausgangstür = kijáratí ajtó = uşa de ieşire
 ausgänza = ergänzen = kipótolni = a suplimenta
 ausg’bildet = ausgebildet = kiképzett = calificat
 ausg’blieba = ausgeblieben = kimaradt = absentat
 ausg’bloasa = ausgeblasen = kifűjt = scos prin suflat
 ausg’briet = ausgegärt = kiforrt = fiert
 ausg’brocha = ausgebrochen = kitört = izbucnit, spart,
 rupt, evadat
 ausg’buaitet = ausgebeutet = kizsákmányolt = exploatat
 ausg’funda = herausgefunden = kitalált = ghicit
 ausg’halta =ausgehalten = kitartott = stăruit, persistat, a
 reuşit să stea
 ausg’holfa = ausgeholfen = kiségitett = ajutat
 ausg’houb = ausgehoben kiemelt = exploatat, ridicat,
 scos
 ausg’huailet = ausgeheilt, ausgebrüllt = ki- gyógyított,
 kitombolt = vindecat, urlat
 ausg’lacht ausgelacht = kinevetett = rás de...
 ausg’leest = ausgelöst = létrehozott = provocat
 ausg’licha = ausgeglichen = kiegyenlített = decontat,
 nivelat
 ausg’putzt = ausgeputzt = kitakarított, kitisztított = curăţat
 ausgraba = ausgraben = kiásni = a dezgropa
 ausg’raubt = ausgeraubt = kirabolt = jefuit
 ausg’reicht = ausgereicht = elég volt, elérte a határt
 =destul a fost, ajuns la limită
 ausg’riechnete = ausgerechnete = kiszámított = socotite
 prin calcul, chiar, tocmai
 ausg’rottet= ausgerottet kiírtott = stárpit
 ausg’ruimt = ausgeräumt = kiürített, sivárrá tett = a
 înlăturat, a făcut pustiú
 ausgruoba = ausruhen = kipihenn = a se odihni
 ausg’schittlet = ausgeschüttet = kirázta = scutu- rat (afară)
 ausg’schlossa = ausgeschossen = kizárt = exclus, deschis
 ausg’schminkt = ausgeschmückt = kidíszített = pavoazat
 ausg’schnaufet = ausgeschnauft = kilélegzett, kipihent =
 odihnit, rásuflat
 ausg’sia = ausgesehen = kinézett = uitat afară, înfăţişat
 ausg’spreitzt = ausgespreizt = szétfeszített = desfăcut
 forţat
 ausg’struit = ausgestreut = szétszórt = împrăştiat
 ausg’wandret = ausgewandert = kivándorolt = emigrat
 ausg’wäscht = ausgewaschen = kimosott = spălat
 ausg’wierk = ausgewirkt = kihatott =repercutat asupra...
 ausg’zählete = ausgezählte = kiszámított = socotite,
 calculate
 ausg’zuaichneta = ausgezeichneter = kitűnő, kifogástalan
 excepţional, distins
 aushalta = aushalten = kitartani = a stăruí, a persista, a se
 ţine
 aushaua = aushauen = kívágni = a tăia
 aushorcha = aushorchen lehallgatni = a asculta, a trage cu
 urechea
 aushialfa = aushelfen = kisgeíteni = a ajuta
 Aushialfr = Aushelfer = segítő(k) = ajutător(i)
 auslacha = auslachen kinevetni = a råde asupra..., a råde
 de...
 Auslandschulda = Auslandschulden = külföldi adóság =
 datorii externe
 ausleesa = auslösen = kiváltani = a produce
 ausliesa auslesen = kiolvasni, kiválasztani = a citi, a alege
 Ausloag = Auslage, Schaufenster= kirakat = vitrină
 ausmacha = ausmachen (jemanden aus schwatzen) =
 kibeszélni vl.kit = bārfā la adresa cuiva
 ausmieda = ausruhen (ausmmüden, benutzt vonKindern)
 = kipihenni (e formájában gyermekek használták)= a se
 odihni (expresie folosită de către copii)
 Ausnoahma = Ausnahme = kivétel = excepție
 ausnutza = ausnutzen = kihasználni = a se folosi, a
 exploata
 Ausnutzr = Ausnutzer kihasználó, profitáló folositor la
 ceva, profitor
 ausprobiert = ausprobiert = kipróbált = încercat, probat

Vierundfünfzig Jahre nach den Überschwemmungen von 1970

Beim Hochwasserdenkmal gedachte man am 14. Mai der Opfer der Überschwemmungen von 1970 mit einer Gedenkfeier. Die Geistlichen von verschiedenen Konfessionen sprachen Gebete, dann ergriff Gábor Kereskényi, Bürgermeister von Sathmar/Satu Mare, das Wort.

„Jedes Jahr am 14. Mai gedenken wir der Opfer der größten Naturkatastrophe von Sathmar, der Überschwemmung von 1970. Die verheerenden Überschwemmungen forderten 56 Menschenleben, zerstör-

ten mehr als 4000 Häuser, beschädigten mehr als 28.000 Häuser und überfluteten 120.000 Hektar Land. Hier, in dem nach der Flutkatastrophe benannten Wohngebiet, erreichte der Wasserstand zwei Meter. Der Straßen- und Schienenverkehr wurde unterbrochen, und die Stadt war völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Für die Menschen in Sathmar war der 14. Mai ein Symbol der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe, ein Tag, an dem sich die Einwohner von Sathmar in einer noch nie dagewesenen

Anstrengung zusammenschlossen, um die Stadt zu retten und wiederaufzubauen. Wir müssen aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, und die Lehre des 14. Mai ist, dass sich solche Tragödien in keiner Form wiederholen dürfen. Genau wie 1970 brauchen wir auch heute, 54 Jahre später, Visionen, Mut und vor allem Entschlossenheit, um unsere Ziele zu erreichen“, sagte der Bürgermeister. Die Gedenkfeier endete mit einer Kranzniederlegung.

g.r.



In dem nach der Flutkatastrophe benannten Wohngebiet gedachte man der Opfer der Überschwemmung von 1970. Foto: Bürgermeisteramt Sathmar

Comemorarea victimelor inundațiilor catastrofale din 14 Mai 1970 la Satu Mare

Reprezentanții principalelor autorități locale și ai partidelor au participat în 14 mai la evenimentul de comemorare a victimelor inundațiilor care au afectat județul Satu Mare, în luna mai 1970.

Manifestările au avut loc în Piața 14 Mai din municipiul Satu Mare,

unde s-au depus jerbe de flori la monumentul ridicat în memoria celor dispăruți în urmă cu 54 de ani. În urma inundațiilor din 1970 au murit 56 de persoane, au fost distruse 4.093 de case, afectate 28.076 de clădiri și au fost inundate peste 120.000 hectare de teren. f.r.



Monumentul ridicat în memoria celor dispăruți în urmă cu 54 de ani

Ausstellung im Verwaltungspalast

Das Rathaus von Sathmar/Satu Mare, der Stadtrat von Sathmar, die Kreisdirektion für Kultur und der Verband der bildenden Künstler von Sathmar luden alle Kunstliebhaber am 16. Mai zur Ausstellungseröffnung in der Galerie des Rathauses (Verwaltungspalastes) ein.

Es stellten aus Katalin Neamțu, Ofe- lia Neamțu und Klara Vidami, Mitglieder des Verbandes der bildenden Künstler in Sathmar. Das Kulturpro-

gramm wurde vom Mt Creative Art Studio mit Schülerinnen und Schülern unter der Leitung von Beata Pap und Răzvan Pap gestaltet. Durch das Programm führte Monica Keresztesi. Die Ausstellung ist vom 16. Mai bis zum 19. Juni geöffnet.

Reden hielten bei der Eröffnung Zamfir Danciu, Direktor der Kreisdirektion für Kultur Sathmar, und Csaba Gergely, Vorsitzender des Verbandes der bildenden Künstler in Sathmar.

Sudoku

			9		6			1
	9	1			2		6	
		2	4		5			
		5			9			
				5		2	3	9
				8		7		
6	5	4						
							8	
	8			2		5		

(japan: Su = Ziffer, Doku = einzeln) ist ein Zahlenpuzzle. Das Puzzlefeld besteht aus einem Quadrat, das in 3 x 3 Unterquadrate eingeteilt ist. Jedes Unterquadrat ist wieder in 3 x 3 Felder eingeteilt, sodass das Gesamtquadrat also 81 Felder (=9 x 9 Felder) besitzt. In einige dieser Felder sind zu Beginn die Ziffern 1 bis 9 eingetragen. Je nach Schwierigkeitsgrad sind 22 bis 36 Felder von 81 möglichen vorgegeben. Das Puzzle muss nun so vervollständigt werden, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der neun Unterquadrate jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt.

Auflösung Sudoku

8	2	4	1	6	9	5	3	7
5	7	9	4	3	8	1	2	6
6	1	3	5	2	7	8	4	9
7	9	2	3	1	5	4	6	8
4	3	5	9	8	6	2	7	1
1	6	8	7	4	2	9	5	3
2	4	1	8	7	3	6	9	5
3	5	6	2	9	1	7	8	4
9	8	7	6	5	4	3	1	2

Impressum Schwabenpost

Herausgeber: Demokratisches Forum der Deutschen Kreis Sathmar
Sathmar/Satu Mare, str. Horea 10, Telefon/Fax: 0261/711625
Verlag und Anzeigen: Sathmar, Telefon: 0261/713629, Fax: 0261/711625
Chefredakteur: Gabriela Rist
Redaktion: Eva Hackl, Andrea Holtzberger, Florin Rachitan
Übersetzung: Erika Schmidt, Eva Hackl. Korrektur: Thomas Hackl
Mitgestaltung: Zita Daróczy, László Ilyés,
Emese Ellenés Jakabffy, Nina May, Zoltan Pazmany
Layout: István Szabó
www.schwabe.ro
E-mail: schwabenpost@gemeinsam.ro

„Wenn wir zu den Werten Toleranz und Demokratie stehen, können wir zusammen durch unsere Geschichte gehen“

Gespräch mit Kathi Gajdos-Frank, Leiterin des Jakob Bleyer Heimatmuseums in Wudersch



Kathi Gajdos-Frank, Leiterin des Jakob Bleyer Heimatmuseums in der Pardestube

Vom 11. bis zum 13. April fand in Budapest und in Wudersch/Budaörs (Ungarn) eine dreitägige Konferenz mit dem Titel „Brückenbauer - grenz- und zeitüberschreitende Minderheitenfragen am Beispiel der deutschen Minderheit“ statt. Veranstaltet wurde die Fachtagung vom Jakob Bleyer Heimatmuseum Wudersch/Budaörs in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium des Freistaats Sachsen, dem Deutsch-Ungarischen Institut für Europäische Zusammenarbeit Budapest und der Universität Chemnitz. Zur Konferenz kamen Vertreter verschiedener Institutionen aus Ungarn, Deutschland, Österreich und Rumänien, die sich mit der Geschichte, der Identität, der Kultur und der Zukunft der deutschen Minderheiten befassen. Über das Heimatmuseum in Wudersch sowie über die Fachtagung befragte Gabriela Rist Dr. Kathi Gajdos-Frank, Direktorin des Museums.

Seit wann gibt es ein deutsches Heimatmuseum in Wudersch und was erwartet die Besucher hier?

Das Jakob Bleyer Heimatmuseum wurde als Museum im August 1987 eröffnet. Das ist eigentlich ein altes schwäbisches Haus, es gehörte der Familie Weber. Zum Glück hat die Gemeinde, denn damals kurz vor der Wende war Wudersch noch keine Stadt, die Genehmigung erteilt und so konnte man das Museum eröffnen. Das Heimatmuseum hat eine Pardestube. Diese ist genau so eingerichtet, wie damals die Stube meiner Urgroßeltern oder der anderen Schwaben in Wudersch eingerichtet wurde. Wir haben auch

eine typische ungarndeutsche Küche aus den 1930er, 40er Jahren. Es gibt sowohl ständige als auch Sonderausstellungen. Zu den ständigen Ausstellungen gehört natürlich unsere Ausstellung über Wudersch. Da können die Besucher schon von der Einwanderung an bis zur Vertreibung das Leben der Wuderscher und des alten Wudersch kennenlernen. Und Sonderausstellungen sind wichtig für uns, weil wir möchten, dass dieses Museum ein lebendiges Museum bleibt. Also nicht, dass jemand kommt und sagt: Ach, ich habe das schon gesehen, ich komme nie wieder. Sondern, dass man immer wieder durch Projekte, durch Ausstellungen, durch Programme, durch Kontakte etwas Neues findet und, dass wir dann viele Facetten des Lebens der Deutschen in Ungarn sowohl über die Geschichte als auch über die Kultur zeigen können und auch mit der Jugend für die Zukunft etwas unternehmen. Das ist auch das Ziel.

Ein Projekt ist auch diese Konferenz hier in Wudersch und auch in Budapest. Wer hat die Konferenz organisiert und wie kam die Idee hier eine Konferenz über das Thema Minderheitenfragen zu veranstalten?

Die Idee kommt eigentlich von mir, weil wir viele Kontakte haben. Ich bin seit vierzehn Jahren hier Direktorin des Heimatmuseums und in diesen vierzehn Jahren, bin ich sehr froh darüber, dass ich so viele sympathische Personen deutscher Abstammung kennenlernen durfte. Durch diese Kontakte spürt man, sieht man auch durch die Arbeit, dass wir einander besser kennenlernen

können und dass wir dann durch diese Brücken nicht nur einander kennenlernen, sondern auch unsere eigene Arbeit bereichern können. Vergangenes Jahr, das war eine große Ehre für mich, hat mich Freistaat Sachsen und Dr. Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler des Freistaates Sachsen, zum Gedenktag der Sachsen in Hoyerswerda eingeladen. Dort habe ich sogar einen Preis bekommen, weil es über unsere Arbeit hier im Museum sehr positiv berichtet wurde. Da kam zum ersten Mal die Idee, dass wir vielleicht zusammen mit dem Freistaat Sachsen eine Konferenz veranstalten könnten. Im Januar haben wir wieder Gespräche geführt und ich sagte, wie wäre es mit dem Titel Brückenbauer, weil durch unsere Kontakte auf jeden Fall Brücken entstehen. Und ich wollte auch andere Institutionen einladen. So kam noch das Deutsch-Ungarische Institut dazu, das immer an der Seite dieser Kontakte oder der Pflege dieser Kontakte steht. Prof. Dr. Frank Lothar-Kroll, und auch die Universität Chemnitz unterstützten dieses Projekt und so entstand es in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Ungarischen Institut, der Universität Chemnitz und an erster Stelle dem Förderer Dr. Jens Baumann und dem Freistaat Sachsen.

Die Konferenz hatte ein inhaltlich reichhaltiges und anspruchsvolles Programm.

Es war eine große Freude, dass wir von allen Seiten auf die Einladungen, die wir weggeschickt haben, positive Antworten bekommen haben. Am ersten Tag waren wir im Deutsch-Ungarischen Institut für Europäische Zusammenarbeit in Budapest. Die Konferenz wurde von Dr. Bence Bauer, Direktor, des Deutsch-Ungarischen Institut für Europäische Zusammenarbeit mit dem Vortrag „Die Rolle der deutschen Minderheit in Ungarn“ eröffnet. Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll von der Universität Chemnitz hielt einen Vortrag über die Geschichte der Ungarndeutschen. Staatsminister Oliver Schenk vom Freistaat Sachsen vermittelte seine Grußbotschaft per Videochat über den Freistaat Sachsen und die deutschen Minderheiten in einem demokratischen Europa. Den Impulsvortrag hielt Dr. Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler des Freistaates Sachsen über die



Zeichen des religiösen Lebens der Ungarndeutschen im Heimatmuseum in Wudersch.



Sequenzen aus der Geschichte der Deutschen in Ungarn

Vertriebene in Sachsen und ihre Geschichten, Leistungen sowie Impulse für die Gesellschaft. Mit dem Titel „Unsichtbare Schicksale und schweres Gepäck: Frauenstimmen in der Erinnerungsliteratur“ gab es eine Lesung mit Katharina Martin-Virolainen aus Eppingen mit musikalischer Umrahmung von Oleg von Riesen aus Köln. Damit die Gäste einen Einblick in die traditionelle Kultur der Ungarndeutschen bekommen, luden wir unsere Gäste zu einem Weinempfang und zur Hospitation an einem Workshop zu ungarndeutschen Volkstänzen im Deutsch-Ungarischen Institut ein. Am zweiten Tag setzten wir die Konferenz im ungarischen Parlament fort. Es war eine angenehme Überraschung, dass die Grußworte von Dr. Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler des Freistaates Sachsen nicht nur Vertreter der deutschen Minderheit sondern auch anderer Minderheiten aus Ungarn mitanhörten. Es war für die Gäste ein besonderes Erlebnis, dass sie das Parlament besichtigen konnten. Am dritten Tag waren wir bei uns im Museums-garten in Wudersch. Auch an diesem Tag gab es interessante Vorträge. Über das Schicksal der deutschen Minderheit in



Typische Küche der Ungarndeutschen aus der Zeit der Urgroßeltern



Kathi Gajdos Frank eröffnet die Tagung im Museums-garten.

Ungarn nach 1944 – Internierung, Verschleppung und Vertreibung hielt einen Vortrag Dr. Barbara Bank aus Fünfkirchen und über die Ansiedlung im Spiegel der identitätspolitischen Bestrebungen der ungarndeutschen Organisationen sprach Dr. Ferenc Eiler aus Budapest.

Am dritten Tag der Konferenz war das Thema Kultur, Jugend, Identität. Es gab auch ein aufregendes Gespräch und einen Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern. Nicht nur die Teilnehmer der Podiumsdiskussion, sondern auch die geladenen Gäste haben mitgesprochen. Welche Schlussfolgerungen gibt es?

Ich finde, dass dieses Gespräch so wie das Museum sehr lebendig war. Sehr viele gute Ideen und auch schon Projekte, die erfolgreich sind, wurden vorgestellt. Das war eigentlich das Ziel, dass wir einander kennenlernen und unsere Arbeit gegenseitig kennenlernen. Dann sehen wir auch, wie wir uns weiterentwickeln können, aber auch, ob wir, und ich denke auf jeden Fall, miteinander kooperieren können. Denn zusammen sind wir viel mehr. Und das heißt, wie im Titel unserer Konferenz steht, Brücken bauen durch diese Kontakte. Bei der

Gesprächsrunde war ich sehr froh darüber, dass sowohl aus Sathmar, also aus Rumänien, als auch aus Wien und aus Südungarn aus verschiedenen Regionen Gäste und natürlich Referentinnen und Referenten zu Wort gekommen sind. Sogar vom Publikum kamen Impulse zum Beispiel von Katharina Martin-Virolainen, die russland-deutscher Abstammung ist. Man muss das Schicksal der anderen kennenlernen und wenn wir zu den Werten wie Toleranz und Demokratie stehen, können wir zusammen durch unsere Geschichte gehen. Ich bin ganz froh darüber, dass wir so ein konstruktives Gespräch führen konnten, die auch sicher fortgesetzt wird. Wir können durch unsere während der Konferenz entstandenen Kontakte wie ein Team zusammenarbeiten und noch weitere, anspruchsvolle Programme veranstalten.

Vielen Dank für das Gespräch!

Jakob Bleyer (1874-1933) geboren in Tscheb/Dunacséb, Königreich Österreich-Ungarn (heute Čelarevo/Serbien), war ein ungarischer Germanist, Literaturwissenschaftler und Abgeordneter und in den Jahren 1919 bis 1920 Minister für nationale Minderheiten in Ungarn. 1905 habilitiert für Germanistik, war Jakob Bleyer 1905-1908 Privatdozent für deutsche Sprachwissenschaft und Literatur an der Universität Budapest, 1908-1911 Professor an der Universität in Klausenburg, wo er auch die Leitung des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur innehatte, und 1911-1919 Professor der deutschen Literaturgeschichte an der Universität Budapest. Er gründete 1929 die „Deutsch-Ungarischen Heimatblätter“ sowie 1921 das „Sonntagsblatt“. Jakob Bleyer kritisierte in seinen Publikationen die ungarische Minderheitenpolitik. Ab August 1919 bis Dezember 1920 war er Minister ohne Portefeuille für nationale Minderheiten. 1923 war Jakob Bleyer Mitbegründer des Ungarländischen Deutschen Volksbildungsvereins. Als Abgeordneter im ungarischen Parlament 1926-1933 setzte sich Bleyer stets vehement für die Gleichberechtigung der nationalen Minderheiten ein und galt als einer der bedeutendsten politischen Wortführer der Deutschen in Ungarn.